## Die neuesten Mond-Photographien der Lick-Sternwarte in Californien.

* Prag, 10. November. Bekanntlich besitzt die Lick-Sternwarte das größte Fernrohr der Welt mit einem Objectivglase von 36 engl. Zoll Durchmesser und einer Brennweite von 56 engl. Fuß 2 Zoll = 17,119 Meter, welches in einer Höhe von 1280 Meter über dem Spiegel des stillen Oceans auf einer der drei Spitzen des Mount Hamilton, nächst San Francisco, aufgestellt worden ist. Zugleich begünstigt das herrlichste Klima mit fast beständig klarem Himmel und äußerst durchsichtiger Luft die Beobachtungen in vorzüglichstem Maße. Die Sternwarte wurde aus der Hinterlassenschaft eines Millionärs in San Francisco, James Lick († 1. October 1876), erbaut, welcher durch diese großartige Schenkung für die astronomische Wissenschaft sich selbst auf Erden unsterblich gemacht hat. Denn alle noch nie geschauten Wunder des Himmels, welche jenes Riesenteleskop im Laufe der Zeiten dem staunenden Menschenauge enthüllen wird, erscheinen wohl geeignet, den Namen der Lick-Sternwarte über den ganzen Erdenrund zu tragen und ihn für die spätesten Geschlechter, so lange noch der Blick des Menschen fragend und forschend an dem wunderbaren Firmamente haften wird, aufzubewahren. Zum Director dieser prächtigen Sternwarte und zum Präsidenten der Universität von Californien ist Professor Edward S. Holden, vordem Director des Washburn Observatory zu Madison in Wisconsin (Vereinigte Staaten), seit 1885 ernannt, welcher alsbald seinen hohen Sinn für die astronomische Forschung dadurch bekundete, daß er die sämmtlichen Astronomen der Erde einlud, ihre Spezial-Studien zu Zeiten an diesem Riesen-Instrumente zu verfolgen, damit dasselbe Gemeingut der Besten werde und so der Wissenschaft selbst am besten diene. — Dieses mächtige Fernrohr wurde nach seiner Vollendung zum ersten Male am 3. Januar 1888 auf den Himmel gerichtet und offenbarte bald seine außergewöhnliche Lichtstärke und Güte bei Beobachtung des Orion-Nebels, der Planeten Saturn und Neptun, worüber in Nummer 75 der „Bohemia" Erwähnung geschah, nicht minder beim Studium der Oberfläche des unserer Erde ähnlichen Planeten Mars, trotz dessen bereits unzählig gewordener Sichtung, auf welchen in letzter Zeit die besondere Aufmerksamkeit der Astronomen infolge der überraschenden Wahrnehmungen an Detail durch den berühmten Mailänder Director Schiaparelli gelenkt wurde.

Von Professor Holden ist nun in Begleitung eines freundlichen Schreibens vom 16. October 1888 eine interessante Sendung von Mond-Photographien an den Director der hiesigen Sternwarte, Herrn Professor Ludwig Weinek, welcher seit 1884 sich vorzugsweise mit Detail-Zeichnungen von Mondkratern und Mondlandschaften beschäftigt, gerichtet worden. Dieselbe zeigt zwei Aufnahmen, welche direct in der Brennebene des ungeheuren Instrumentes der Lick-Sternwarte am 16. und 20. August dieses Jahres erhalten worden sind und sich durch große Schärfe auszeichnen. Der Monddurchmesser weist die beträchtliche Größe von 137 mm auf, welcher Betrag einer photographischen Brennweite von 15 m entspricht.

Das Bild vom 16. August wurde zwei Tage nach dem ersten Viertel aufgenommen. Die Lichtgrenze geht nahe durch den 27. Grad östlicher Mondlänge. Innerhalb derselben sieht man bereits die prachtvollen Ringebenen Tycho, Copernicus und Plato in klarer Morgenbeleuchtung. Die erste zeigt einen Durchmesser von 5 mm, die zweite von 3,5 mm und die letzte einen Längsdurchmesser von 4 mm, was für die Topographie des Mondes von großer Bedeutung ist, da solche Focalvergrößerungen mit Erfolg zu vergrößern sind und bei entsprechender Schärfe der Objecte auch wertvolles Detail versprechen. Das schöne Bild weist nur einen Mangel an der Lichtgrenze leicht auf, indem die Partien derselben gegen die Wahrnehmung mit dem Auge zu dunkel erscheinen. Wären diese andererseits länger exponirt worden, so würden die hellen Partien überexponirt und deshalb unbestimmt ausgefallen sein. Hinsichtlich dieses Mangels der photographischen Darstellung äußerte sich bereits Director Weinek in seiner Publication „Astronomische Beobachtungen an der k. k. Sternwarte zu Prag im Jahre 1884, enthaltend Originalzeichnungen des Mondes" mit folgenden Worten: „Doch über einen Punkt wird die Photographie nicht hinauskommen und dem Zeichner von Mondbeleuchtung nachstehen — ich meine die Richtigkeit der relativen Raumdeutung solcher Details von lebhafter Contrastwirkung, da die photographische Platte bei bestimmter Expositionszeit nur für bestimmte Lichtwirkungen abgestimmt ist und hellere Partien überexponirt, dunklere unterexponirt darstellt. Man müßte dann durch mehrere Aufnahmen mit verschiedenen Expositionszeiten und durch schließliche Combination eines Gesammtbildes zu erreichen suchen, was das Auge des Astronomen mit einem Schlage richtig erfaßt. Analoges hat man bereits bei Aufnahmen von Kometen und Nebelflecken mit den sie umgebenden Sternen versucht. Für Aufnahmen der Gesammtoberfläche des Mondes wird die Photographie aber auch überaus Wertvolles, auch mit Rücksicht auf die chemische Albedo derselben, leisten." — Insofern behalten auch die von Director Ludwig Weinek mit größter Sorgfalt und Plastik ausgeführten Zeichnungen von Mondkratern und Mondlandschaften an der Beleuchtungsgrenze, deren Anzahl bis zur Gegenwart auf 46 angewachsen ist, dauernden Wert, wenn sie auch meist eines sechsmal kleineren Instrumentes gefertigt, und lassen nicht Gesetze, von der Photographie überflügelt zu werden.

Das zweite Bild vom 20. August d. J. ist kurz vor dem Vollmonde erhalten worden und übertrifft alles auf diesem Gebiete Gelieferte, obwohl die Klarheit seiner hellen Partien noch vollkommener sein könnte. — Jedenfalls berechtigen diese trefflichen Mond-Photographien der Lick-Sternwarte bei einer Focallänge von nahe 14 Centimeter zu den schönsten Erwartungen, da nicht allein das Riesen-Fernrohr ausgezeichnet und unvergleichlich ist, sondern dieses auch von eifrigen und gründlichen Beobachtern bedient wird.

## Vermischtes.

†† Aus dem Vogtlande, 10. November. In der letzten Sitzung des Gemeinderaths zu Greiz wurde der nächstjährige Haushaltungsplan berathen. Der Ausschuß hat denselben vorher eingehend geprüft und schlägt eine größere Reihe von Streichungen vor, damit eine Erhöhung der Gemeindesteuern vermieden wird. Es werden 28 842 ℳ abgesetzt, und es ist nun zu hoffen, daß die Einnahmen ausreichend sind. — In Lobenstein will man auch ein Kaiser Wilhelm-Denkmal errichten, dessen Kosten aus freiwilligen Beiträgen der Bürgerschaft bestritten werden sollen. Nach einem Beschlusse des Comités sind auch die übrigen Ortschaften des Bezirks Lobenstein-Ebersdorf um die Einzeichnung von Geldspenden zu ersuchen. — Nach dem Etat der Stadt Gera für 1889 beträgt die Summe der Ausgaben 851 215 ℳ, die der Einnahmen 869 158 ℳ, mithin verbleibt ein Ueberschuß von 17 943 ℳ. Die Ausgaben für öffentliche Anlagen sind mit 111 782 ℳ, für Unterrichtswesen mit 241 427 ℳ, für Kirchenwesen mit 20 329 ℳ, für Gemeindeverwaltung mit 92 526 ℳ und für Polizeiverwaltung mit 62 496 ℳ eingestellt.

—r. Aus Thüringen. Auf der Höhe des Thüringer Waldes, in Lauscha, St., wie bereits kurz gemeldet, am 8. November im 78. Lebensjahre ein Mann verstorben, Ludwig Müller-Uri, der nicht nur in dem dortigen Industrie-Bezirk und in Thüringen, sondern weit über dessen Grenzen hinaus bekannt und berühmt war und dem Lauscha und seine Industrie unendlich viel zu danken hat. — In der Mitte von Lauscha liegt die ärarische Glashütte, an den riesen Schmelztiegeln stehen bei tagender Hitze die geschwärzten Gestalten mit blassen Gesichtern, sie ziehen in langen, langen Röhren das Glas, welches in millionenfacher Gestalt im Orte zur Verwendung kommt. Wer ahnt wohl, daß aus der glühenden flüssigen Glasmasse ein Gebilde geschaffen werden kann, welches mit kaum zu unterscheidender Aehnlichkeit das natürliche Menschenauge darstellt? Wie schauerlich ist der Anblick einer leeren Augenhöhle, welche Wohlthat wird dem ästhetischen Gefühle erwiesen, wenn dieser traurige Anblick so gemildert wird, daß nur von dem ganz genau prüfenden Blicke der Ersatz als ein Kunstprodukt zu erkennen ist. — Und in dieser seltenen Kunst war Ludwig Müller-Uri in Lauscha der Meister, er war Dreizehner, welcher auf Veranlassung des Dr. Bünger in Meiningen und Professor Dr. Voelmann in Würzburg die ersten künstlichen Augen für Menschen in Deutschland fabrizirte. In Paris hat er dann das Geheimniß der dort fabrizirten künstlichen Augen ergründet. Unter Verleugnungen und Fährlichkeiten aller Art ist er vor vielen Jahren von Paris, wohin man ihn berufen und wie er sich dort übergangte, nur von dem lernen wollte, wieder nach seiner Heimath zurückgewandert. Und seitdem haben die künstlichen Menschenaugen von Uri, wie er kurzweg genannt wurde, auf fast allen Ausstellungen der Welt den Sieg davon getragen über die Produkte der Vorsicht. Ein echtes Kind der Thüringer Berge, an welchen sein Herzblut hing, hat er es verschmäht, aus seiner Kunst irdische Reichthümer zu ziehen; wohl hat er von den Begüterten 15—18 ℳ für ein künstliches Auge genommen, aber wie vielen Armen hat er ein solches umsonst geliefert! Man muß es gesehen haben, welche Mühe dazu gehört, um ein künstliches Auge dem noch vorhandenen gesunden nachzubilden, wie schwer es ist, die gleiche Farbe zu treffen, wie kunstvolle Arbeit das Zeichnen der Fäden und Adern erfordert, und oft, wenn das Werk gelungen schien, da auf einmal springt das Glas, die vielfache Mühe ist umsonst gewesen. Müller-Uri hat seine freundlichen Augen, die uns noch im vorigen Jahre in herzgewinnender Weise entgegen leuchteten, für ewig geschlossen, aber seine Kunst wird durch seine Söhne fortbestehen. Er war ein Mann, welcher die Verehrung und Bewunderung seiner Mitmenschen im höchsten Grade verdiente, wie ihn auch der Landesfürst durch Verleihung der goldenen Verdienstmedaille für Kunst und Wissenschaft auszeichnete. Sein Andenken wird unvergessen bleiben!

— Hamburg, 10. Novbr. Die vermißten ½ Million Lire wurden heute Morgen im hiesigen Logis des Postdiebes Brunn gefunden, nachdem derselbe den Versteck verrathen hatte. — Zur Sache schreibt das Näheren die „Post" aus Berlin vom Sonnabend:

Wie schon gestern mitgetheilt, wurden die drei Verbrecher Schröder, Brunn und Fritsche von Berliner Criminalbeamten in Hamburg abgeholt und langten gestern Nachmittag um 1 Uhr 50 Minuten auf dem Lehrter Bahnhof an. Die drei Verbrecher wurden geschlossen und streng isolirt transportirt. Schröder hat auch heute noch keine Ahnung davon, daß Brunn gefaßt ist. Er möchte gern den Aufenthaltsort des Brunn angeben, wenn er ihn nur wüßte, sagt er immer. Es will ihm gar nicht einfallen, die Schuld allein zu tragen, wo ihn Brunn doch verführt habe. Auf der Eisenbahnfahrt legte Brunn dem ihn begleitenden Criminalschutzmann Michael das Geständniß ab, daß er den auf ihn entfallenden Antheil der Beute mit Einschluß der noch fehlenden halben Million italienischer Rente in einem grauleinenen Koffer gepackt und seinem Schlafwirth Jensen in Hamburg zur Aufbewahrung übergeben habe. Durch letzteren sei der Koffer im Kohlenkeller geborgen worden. Brunn legte dem Michael angeblich dieses Geständniß ab lediglich deswegen, wie Brunn sagte, weil Michael in Hamburg und auf der Reise „so nett" gegen ihn gewesen sei. Als die Verbrecher auf dem Lehrter Bahnhof ankamen, wurden sie von dem Criminal-Inspector Stümke, welcher alle Recherchen in der großen Diebstahls-Affaire geleitet, empfangen. Schröder und Fritsche wurden vom ex Wartesaal untergebracht, während Criminal-Inspector Stümke sich besonders mit Brunn abgab. Brunn zeigte sich gleich zu Anfang von der liebenswürdigsten Seite; er ist ein zwar vielbestraafter, aber „gewitzigter" Verbrecher von welchem ein tüchtiger Criminalbeamter Alles erfahren kann. Als Brunn von dem Berliner Beamten in freundlicher Weise angeredet wurde, ging ihm gleich das Herz auf und erwärmlich rief er aus: „Ja, den Berlinern gräme ich Alles ein; die Hamburger hätten lange darauf lauern können; lieber hätte ich noch halb todt schlagen lassen, als daß ich ein „Ream" gringe hätte. Als er in die Polizeiwache geführt worden war, wurden ihm die beiden Dienstmänner vorgestellt, durch welche er während seines hiesigen Aufenthalts einige Coupons Spanischer Rente à 60 Francs und der russischen Nikolai-Wladimir-Bahn à 10 Francs hatte umwechseln lassen. Während ein Bankier in der Manerstraße dem einen Dienstmann die Umwechslung vermittelte, besorgte der zweite dies bei dem Bankier Fr. u. G. Brunn wartete so lange im Café Bauer, bis die Dienstmänner zurückgekehrt waren. Als Brunn gestern die Dienstmänner sah, rief er dem Inspector Stümke zu: „Ach lassen Sie man, Herr Inspector; die brauchen mir nicht zu recognosciren; die recognoscirte ich ganz allein." — Nachdem sich Brunn durch eine Tasse Bouillon gestärkt und eine halbe Flasche Rothwein vorgesetzt erhalten hatte, gab er seine dem Schutzmann Michael bereits gemachte Aussage zu Protocoll mit den Worten: „So eine Behandlung läßt man sich doch nicht gefallen. Ich weiß wohl, daß 10 000 ℳ Belohnung ausgesetzt sind und die sollen meine guten Berliner verdienen, die wenigstens mit einem umgangen verstehen". Nach aufgenommenem Protocoll fuhr Criminal-Commissar Hübnann sofort wieder nach Hamburg zurück und heute früh wurde denn auch der inhaltreiche Koffer beim Wirth Jensen im Rauchlange gefunden. Jensen war außer sich; er leugnet, daß er gewußt habe, was im Koffer ist, und will überhaupt nichts wissen. Wahrscheinlich wird derselbe nun auch nach Berlin transportirt werden. Die Deutsche Bank und die kaiserliche Ober-Postdirection sind sofort benachrichtigt worden. — Ganz merkwürdig spielte der Zufall bei der Ergreifung des Brunn. Derselbe hatte sich, um sich unkenntlich zu machen, den Bart abnehmen lassen. Er war nun in der That völlig unkenntlich. Unsere Criminalbehörde war aber in den Besitz einer Photographie des Brunn gelangt aus der Zeit, wo Brunn noch keinen Vollbart trug. Der jetzt barfüßige Brunn ist auf der Photographie auf den ersten Augenblick zu erkennen. Die Belohnung von 10 000 ℳ dürfte nun hauptsächlich dem Berliner Criminalbeamten, insbesondere dem Schutzmann Michael, zu Gute kommen.

— Hamburg, 9. November. Aus Anlaß des Zollanschlusses hat der Senat eine große goldene Gedenkmünze prägen lassen, und zwar nur in acht Stücken. Dieselben sind den nichthamburgischen Mitgliedern der Vollzugscommission, den Herren Geh. Oberfinanzrath Pochhammer, Geh. Regierungsrath Neumann, Oberregierungsrath Schmidtlong, Zolldirector Golz, ferner den an den Anschlußarbeiten hervorragend betheiligten Senatsmitgliedern, den Bürgermeistern Dr. Bertmann und Dr. Petersen und dem Senatssecretair Noelopff, überreicht worden. Der Goldwerth beträgt 200 ℳ. Auf der einen Seite zeigt die Münze die Köpfe der beiden Bürgermeister mit der Umschrift: „Zum Gedächtniß der Vereinigung der freien und Hansestadt Hamburg mit dem Zollgebiet des deutschen Reiches im Jahre 1888, als Johannes Bertmann Dr. und Karl Petersen Dr. Bürgermeister waren", auf der andern Seite erblickt man einen Theil des Freihafens und des anstoßenden Zollgebietes, darüber das Hamburger Wappen mit einem Bande, welches die Worte „Zollgebiet" und „Freihafen" trägt.

— Hannover, 8. November. Heute fand hier ein Festmahl statt, welches der Provinziallandtag dem scheidenden Landesdirector, nunmehrigen Oberpräsidenten von Bennigsen gab. An demselben betheiligten sich sämmtliche hier anwesende Landtagsmitglieder ohne Unterschied der politischen Parteistellung. Insbesondere waren sämmtliche Welfen, einschließlich des Ministers Windthorst anwesend; auch hatten sich die Mitglieder des Landesdirectoriums und eine Anzahl der höheren Provinzialbeamten aus der Provinz eingefunden. Nachdem zunächst vom Botschafter Grafen v. Münster das Hoch auf den Kaiser ausgebracht war, erhob sich kurz darauf derselbe Redner, um Herrn von Bennigsen zu feiern. Redner lobpreiste dessen eifrige und erfolgreiche unparteiische Wirksamkeit bei der Organisation der Provinzialverwaltung und deren Leitung, sprach demselben den Dank des Provinziallandtages aus und bot ihm als sichtbares Zeichen dieses Dankes ein von sämmtlichen Mitgliedern des Landtages gestiftetes künstlerisch reich ausgestattetes Album mit Bildern sämmtlicher Provinzialanstalten, die er in manchem Jahr geleitet habe, entgegen zu nehmen. In das Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein. Unmittelbar darauf sprach Herr von Bennigsen seinen Dank aus. Er hob hervor, welche besondere Freude es ihm sei, daß alle Landtagsmitglieder ohne Rücksicht auf ihren Parteistandpunct sich an dem Festmahle und der Ehrengabe betheiligt hätten; es sei ihm das ein Beweis dafür, daß sein Streben, sein Communalamt unparteiisch und rein sachlich zu führen, Anerkennung gefunden habe. Er könne aber auch mit reinem Gewissen sagen, daß er sich stets bemüht habe, von seiner Thätigkeit als Landesdirector jede Politik fern zu halten und gerade in den Zeiten des erregtesten und erbittertsten Parteikampfes, in den er in Berlin an leitender Stelle verwickelt gewesen sei, habe er seine Thätigkeit als Landesdirector stets als eine Ruhepause und Zeit der Erholung mit Freuden begrüßt. Es sei nicht der geringste Segen der communalen Selbstverwaltung, daß auf ihr ein Gebiet gegeben sei, auf dem die lähmenden Parteiklamme ruhten und auf dem die sonst schroffsten Gegner sich zusammenfinden zur gemeinsamen Arbeit für das Wohl des Ganzen. Da schweigen die Leidenschaften, der ruhige Erwägung trete an ihre Stelle, und so seien die heutigen Gegner sich kennen und achten. Es sei kein kleines Wagniß gewesen, als vor nunmehr 20 Jahren unter seiner eisernen Mitwirkung die preußische Regierung sich entschlossen habe, der Provinz Hannover eine ausgedehnte Selbstverwaltung zu übertragen. Klein ist die Zahl derer gewesen, die davon Segen erhofft haben; groß und einflußreich die Zahl der Zweifler. An der dritte Provinz sei zum ersten Male in einem großen Staat eine Aufgabe herangetreten, die entscheidend gewesen sei für die weitere Entwickelung unserer gesammten inneren Verhältnisse. Wenn hier der Versuch gescheitert wäre, so würde für absehbare Zeit ein zweiter Versuch nicht angestellt sein. Aber die Provinz habe die ihr gestellte Aufgabe, wie heute allgemein anerkannt werde, glänzend und vorbildlich gelöst; so sei sie der Grundstein geworden, auf welchem die heute allen Provinzen zu Theil gewordene Selbstverwaltung sich aufgebaut habe. Das aber sei in erster Linie dem niedersächsischen Charakter der Provinzbewohner zu danken; fest, wie auch die Grenzen sich verschoben haben, hat unsere Provinz das Hauptcontingent der Niedersachsen gestellt; zäh und ausdauernd, trotzdem aber maßhaltend und besonnen, so haben die Niedersachsen zu allen Zeiten sich bewährt. Wohl können große Dinge nur gefördert werden, können Fortschritte nur gemacht werden, wenn Kraft und Leidenschaft hinreißen und wie habe es der Niedersache an Kraft und Leidenschaft fehlen lassen, wenn es nöthig gewesen sei. Aber der Niedersache zersplittere seine Kräfte nicht und verschwende nicht die Leidenschaft, deren er fähig sei, wie nur einer, am unrechten Orte. In sich geschlossen und besonnen, wisse er in stiller, ruhiger Arbeit, wo sie gefordert werde, leidenschaftslos aber entschlossen, den rechten Weg zu gehen, und das habe unsere Provinz bewiesen, als ihr die schwierige, aber ehrenvolle Aufgabe zu Theil geworden sei, die wichtigsten staatlichen Verwaltungszweige im Wege der Selbstverwaltung zu bearbeiten. Groß sei der erzielte Erfolg; mit Stolz und Befriedigung könne die Provinz zurückblicken auf die letzten 20 Jahre, und mit vollem Vertrauen sehe er der Zukunft entgegen. Bleiben doch die hervorragenden Kräfte, mit denen er seit 20 Jahren zusammen gearbeitet habe, der Provinz erhalten, und werde er selbst, wie er mit hoher Freude stets zurückdenken werde an seine Thätigkeit als Landesdirector, auch in dem neuen, hohen und verantwortungsvollen Amte, das ihm der Kaiser verliehen habe, stets sich mit regstem Eifer für die gedeihliche Weiterentwickelung seiner Heimathsprovinz und deren Selbstverwaltung interessiren, auf welche er nunmehr sein Glas leere. — Zahlreicher Jubel begleitete die Worte des Redners. Noch mancher Toast folgte und lange noch blieb die Gesellschaft bei einander.

× Für die historisch-pharmaceutische Abtheilung des „Germanischen Nationalmuseums" in Nürnberg ist es gelungen, in einem württembergischen Städtchen eine Apothekeneinrichtung zu finden, die auf der Grenzscheide des 17. und 18. Jahrhunderts steht. Dieselbe ist erwerben und in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt, in einem vorläufig provisorischen Raume des Museums aufgestellt worden. Durch Hinzufügen der in die Officin gehörigen Gegenstände, die bisher gesammelt waren, hat sich ein Bild ergeben, das einer alten Apotheke ähnlich ist, denn noch fehlt darin vieles in jede Officin Gehörige, anderes paßt nicht zusammen, so daß die Aufstellung nur als vorläufiger Versuch angesehen werden kann, aus dem erst nach und nach durch Ergänzung des Fehlenden und Ausscheidung des Unpassenden ein richtiges Bild entstehen kann.

— Gegenüber den überaus günstigen Beurtheilungen der Thätigkeit des „Quellenfinders" Berax erscheint es nöthig, auch folgende Mittheilung zu geben: „Das großherzogliche Bezirksamt in Karlsruhe hat wegen dieses Quellenfinders eine Warnung erlassen, der wir das Folgende entnehmen: Der angebliche Quellenfinder Berax von München hat in der letzten Zeit im Amtsbezirke Durlach im Auftrage einer Gemeinde Quellenuntersuchungen vorgenommen und stand wegen des gleichen Geschäftes mit anderen Gemeinden in Unterhandlungen. Berax pflegt von jeder Gemeinde ein Honorar von 300 ℳ zu beanspruchen, welches ihm vor der Vornahme der Untersuchungen ausbezahlt werden muß. Dem seitens mehrerer Gemeinden ausgesprochenen Wunsch, wenigstens einen Theil des Honorars bis nach Erschließung der Quellen zurückbehalten zu dürfen, wurde regelmäßig nicht entsprochen. Das Verfahren des Berax entbehrt sowohl jeder wissenschaftlichen als auch jeder rellen praktischen Grundlage; eine geologische Untersuchung des zu erforschenden Quellgebiets, die wichtigste Grundlage für die Erschließung von Wasser, findet nirgens statt. Dagegen spielt bei seinen Quellenuntersuchungen eine Art Wünschelruthe, ein Stock mit eigenthümlich gekrümmtem Knopf, eine Hauptrolle. Es ist bereits früher festgestellt worden, daß die von Berax gegebenen Voraussetzungen sich in vielen Fällen als trügerisch erwiesen haben, wodurch den Betheiligten nicht unerhebliche Kosten ohne jegliches praktische Ergebniß erwachsen sind. Die Gemeindebehörden werden deshalb eindringlich vor Berax gewarnt."

— Mäcenas und die freiwillige Feuerwehr in Beziehung zu bringen, ist dem „Bahner Anzeiger" gelückt. Dieses Blatt bringt einen Bericht über eine Spritzenprobe, der u. A. eine Aufforderung zur Bildung einer freiwilligen Feuerwehr enthält und mit folgenden Worten schließt: „Unsere Wünsche für das Gedeihen der guten Sache können wir nicht besser ausdrücken, als mit den Worten des alten Dichters: „Maecenas, atavis edite regibus!"

## Literatur.

**Leutemann's Zoologischer Atlas der Naturgeschichte** nebst einer Menschenrassen-Tafel, enthaltend 265 Bilder in feinstem Farbendruck mit erläuterndem Text. Groß 4°, elegant gebunden, Preis 5 ℳ. Verlag von G. Löwenjohn, Fürth. Herr H. Leutemann, dessen naturgetreue Thierdarstellungen allenthalben wohlbekannt sind, hat diesen Atlas seine seit 40 Jahren nach dem Leben gesammelten Thiernaturstudien zu Grunde gelegt. Durch Herausgabe dieses Buches ist dem bewährten Maler Gelegenheit gegeben, seine Studien der Jugend zugänglich zu machen, und zwar nicht wie in vielen naturgeschichtlichen Werken in Holzschnitt, sondern in gutem lithographischen Farbendruck. Der erläuternde Text ist von dem Maler selbst so interessant geschrieben, daß dieses Werk für die Jugend als sehr anregend und unterhaltend empfohlen werden kann, zumal der Preis für das, was in dem Buche geboten wird, verhältnißmäßig ein billiger ist.

* * *

**Leutemann's Bilder aus dem Völkerleben** mit erläuterndem Text von Professor Dr. Alfred Kirchhoff. Folio, ca. 70 Seiten Text und 12 Bildertafeln, elegant gebunden, Preis 4 50 ℳ. Verlag von G. Löwenjohn, Fürth. Dieses Buch ist gerade deshalb epochemachend, weil es nicht, wie viele andere dieser Art, Rassenköpfe und Abbildungen einzelner Figuren eines Volkes enthält, sondern Gruppenbilder in seinem Farbendruck ausgeführt, welche das Leben und Treiben der fremden Völker vollkommen anschaulich darstellen. Der Name unseres Meisterers H. Leutemann und des Herrn Professor Dr. Alfred Kirchhoff bürgen für die Vorzüge dieses Werkes. Der schwungvolle Styl, die klare verständliche Darstellungsweise des Herrn Professor Dr. Kirchhoff ist zu bekannt, sowie auch die originelle und bis ins kleinste Detail wahrheitsgetreue Auffassung der Bilder des berühmten Malers H. Leutemann zu bewundern, als daß wir dies noch besonders hervorzuheben brauchen. Prof. Bastian bezeichnet das Buch als eine vorzügliche Leistung. **Feierstunden.** Neuer Hausschatz für die deutsche Jugend. Groß 8° in ganz Leinenband Preis 6 ℳ (ebenda) ist eine in Bezug auf Ausstattung und Mitarbeiter hervorragende Erscheinung. Das Buch enthält 320 Druckseiten und 24 in feinstem Farbendruck ausgeführte Bilder, ist ganz in rothe Leinwand gebunden mit einem Titel in Farbendruck und Goldpressung. Die Beiträge in Poesie und Prosa sind von folgenden Autoren, wovon die meisten wohlbekannte und berühmte Jugendschriftsteller sind: Paul Möhring, Adolf Stapto, Ferdinand Pfaus, Hugo Höfer, H. Leutemann, Dr. Karl Oppel, G. Geißlesberger, F. Bonsels, Karl v. Leistner, Therese Mon, E. Wießner, Paul Kuenzli, Carola v. Schrading, Max Carl, A. Brauer, W. Christian. Die Illustrationen wurden gezeichnet von E. Offerdinger, R. Geißler, H. Leutemann, R. E. Kepler, J. Götz. Die Ausstattung und die Zusammenstellung des Inhalts dieses neuen Werkes ist die denkbar reichhaltigste und umfaßt neben den unterhaltenden Erzählungen alle Gebiete des Wissens für die reifere Jugend.

* * *

Das 3. Heft des **Humoristischen Deutschland**, redigirt von Jul. Stettenheim (Breslau, S. Schottlaender), eröffnet mit Hens. Heinrich's „Der verkaufte Mond", einer reizenden Novelle, in die der Verfasser eine frisch humorvoll dargestellte Märchenscene hineingeflochten hat. Julius Stettenheim plaudert über „Die Kunst, eine Tragödie anzuhören", eine Kunst, von der der Verfasser beweist, daß sie nicht ohne Vorwissen angewendet hat. Jedenfalls werden die meisten Kenner Vieles aus der Humoreske lernen können. Eine angenehm lustige Scene bringt Wilhelm Müller in einer Erzählung vor, in welcher das Schicksal eines leichtsinnigen Kriegers modernsten Schlages geschildert wird: grausam, aber gerecht. Beachten legt ihr „Neu-Berlin" in einem dritten Feuilleton fort. Bücher macht sich in einer Burleske „Verjüngt" über einen alten eitlen Herrn lustig. „Der Pechvogel" von Schroot ist ein wohlgetroffenes Portrait, und „Das blaue Tagebuch" von Pflüge das sehr heitere Erlebniß eines Verliebten. Größere und kleinere Gedichte von Armin Friedmann, Düsel und Dorothea Goebler, sowie viele „Glühlichter" runden auch das vorliegende Heft zu einem sehr unterhaltenden ab.

**Seiden-Reste schwarz u. farbig** i. Schürzen, Besatz u. Mäntel 2c. in Coupons von ½—8 Meter. Einfend einer Seiden- od. Wollstoff-Probe erhält mit Angabe der ungefähren Länge und Preis des gewünschten Stoffes; die Reste werden gewissenhaft ausgerichtet und berechnet. Proben kann ich nicht davon versenden. Von 20 ℳ an porto- und zollfrei. **G. Honneberg, Zürich.** Briefe kosten 20 ℳ Porto.

**Erfolg durch Annoncen** erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Leipzig;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Netto-Preise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird.

**Vom 15. November an verlege ich meine Sprechstunden auf Vormittags 10—12, Nachmittags 3—5 Uhr.**

**Dr. med. Alwin Müller,**
Leipzigstraße 20, I.,
Specialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- und Lungenleiden.

**Glasmalerei-Imitation**
fertig als Hängebilder an die Fenster oder mit Glasmosaik von Kathedralglas und Butzen in ganzen Fenstern.
Farbenprächtiger Schmuck für Villen, Restaurants, altdeutsche Küchen 2c. Solide Arbeit, mäßiger Preis.
**Carl Ed. Jacobi Nfgr., E. Enke, Kunstglaserei,**
Musterlager Poniatowskistraße 1 b.

**Elektrische Beleuchtung**
in vorzüglicher Ausführung empfiehlt
**Julius Kalb & Co.,**
Leipzig. Johannesgasse 10.

**Vernickelungsanstalt** Paul Focke & Co., Dorotheenplatz 1.

Wie heizt man Räume, welche keinen Schornstein haben? Mit den **tragbaren Carbon-Oen**, welcher ohne Schornstein rauch- und geruchlos brennt. Illustr. Prospect durch die **Carbon-Natron-Heizg. Ges. in Dresden.** In Leipzig von **C. A. Dressler,** Petersstraße.

**Cotillon-Orden u. Touren, Attrapen,**
Knallbonbons, Menus, Tischkarten, Tanzordnungen.
**M. Apian-Bennewitz,** Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe.

**Echte Havana-Importen,**
edle Marken, mild und fein in Aroma, zu 120—750 ℳ, **Hamburger und Bremer Cigarren,** feine qualitätreiche Handarbeiten zu 50—200 ℳ für das Tausend, sowie **echte Türk. und Egypt. Cigaretten,** direct von Konstantinopel und Kairo bezogen, empfiehlt
**A. Silze, Cigarren-Importeur,**
Petersstr. 37, im Hirsch, und Goethestr. 9, Credit-Anstalt.

**Am 24. Sonntag nach Trinitatis 1888 wurden aufgeboten:**

**Thomaskirche:**

1) F. G. Schulze, Schriftsetzer in Neustadt b/L., mit F. W. Friedemann, Schuhmachermeisters in Glesien Tochter. — 2) G. G. E. Postel, Secondelieutenant und Bataillons-Adjutant im 10. Infanterie-Regiment Nr. 134 in Gohlis, mit M. H. S. Schröder, Privatmanns hier Tochter. — 3) C. G. Bernhard, Zeitungs-Spediteur hier, mit M. A. Preßang, Lohnkutschers in Oppein Tochter. — 4) J. C. Kaurisch, Tischler hier, mit J. W. Wagel geb. Nemus aus Schönefeld. — 5) J. P. E. Schulz, Journalist hier, mit M. A. Schiffner aus Crossen a/O. — 6) C. A. Helke, Tischler hier, mit A. C. Hieg, Geigenmachers in Markneukirchen Tochter.

**Nicolaikirche:**

1) E. B. H. H. Keßner, Kaufmann hier, u. H. M. verw. Dollegny geb. Schindler. 2) K. B. Nagel, Marktheifer hier, mit A. M. Werdon, Schuhmachermeisters in Naundorf hinterl. Tochter. 3) K. F. W. Scheidler, Handlungsreisender, mit M. M. Dietrich, Speisewagenhändlers hier Tochter. 4) F. Hanslik, Topezierer in Eger, mit F. A. Funke, Hausmeisters hier Tochter.

**St. Matthäi:**

1) E. R. Klemm, Kaufmann in Wetterzeube bei Zeitz, mit A. M. Kettmann, Gutsbesitzers in Dreißig hinterl. Tochter. 2) G. P. Röser, geprüfter Baumeister hier, mit E. C. J. Steffen, Privatmanns hier hinterl. Tochter. 3) C. F. H. Schöß, Buchbinder hier, mit A. L. Holder, Marktheifers hier Tochter.

**St. Petrikirche:**

1) A. P. Rothe, Buchbinder hier, mit M. E. Lugenheim, Cigarrenarbeiters in Gohlis Tochter. 2) H. F. C. R. Springer, Hilfsfeuermann an der Staatsbahn I hier, mit S. P. Triebe, Handarbeiters hier hinterl. Tochter. 3) J. F. Schulze, Wirschröter hier, mit A. F. H. Hildebrandt, Tünchermeisters in Grüfenhain Tochter. 4) C. G. Theile, Handarbeiter hier, mit Th. A. verw. Haberland, geb. Werner hier.

## Tageskalender.

### Telephon-Anschluß:

**G. W. Polz** (Expedition des Leipziger Tageblattes) Nr. 222.
**Redaction** des Leipziger Tageblattes . . . . . „ 153.

### Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

1. Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
2. Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
3. Postamt 2 am Leipzig-Dresdner Bahnhofe.
4. Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
5. Postamt 4 (Mühlgasse).
6. Postamt 5 (Neumarkt 16).
7. Postamt 6 (Eisenbahnstraße 19).
8. Postamt 7 (Stadtdt. Strieme).
9. Postamt 8 (Eilenb. Bahnhof).
10. Postamt 9 (Neue Börse).
11. Postamt 10 (Hospitalstraße).
12. Postamt 11 (Körnerstraße).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9 und 11 sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamte 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Päckereien sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehal